

Krise der Vorstädte oder Krise der Gesellschaft?

Georg Glasze, Mélina Germes und Florian Weber ≡ *Brennende Autos, gewalttätige Jugendliche, überforderte Sicherheitskräfte und ratlose Politiker – seit den Unruhen im November 2005 in Frankreich ist die so genannte „crise des banlieues“, die Krise der Vorstädte, auch in den deutschen Medien zu einem Thema geworden. Deutsche Zeitungen erklären das französische Integrationsmodell, das noch 1998 anlässlich der Fußballweltmeisterschaft als Vorbild für Deutschland gepriesen worden war, für gescheitert¹. Medien und Innenpolitiker fragen besorgt, ob auch in Deutschland vergleichbare Krisen zu befürchten sind². Aber was steckt überhaupt hinter dem Schlagwort der „Krise der Vorstädte“? ≡*

1 Einleitung: Krise der Vorstädte?

Neu ist das Thema in Frankreich nicht: Bereits seit den 1980er-Jahren war es mehrfach in den Großwohnsiedlungen der Vorstädte zu Unruhen gekommen. Allerdings erreichten die Ausschreitungen im Herbst 2005 ein bis dahin unbekanntes Ausmaß: Innerhalb von drei Wochen wurden landesweit fast 10.000 private Fahrzeuge und mehrere Dutzend Busse in Brand gesteckt sowie mehrere hundert öffentliche und private Gebäude teilweise oder ganz zerstört. Die Gesamtschäden beliefen sich auf ca. 200 Millionen Euro. Fast dreitausend Personen wurden von der Polizei festgenommen. Anders als in früheren Jahren waren die Unruhen 2005 nicht lokal begrenzt. Am 8. November griff die französische Regierung auf ein Notstandsgesetz aus dem Algerienkrieg zurück und verhängte über zahlreiche Départements den Ausnahmezustand, womit unter anderem nächtliche Ausgangssperren verbunden waren. Die Tatsache, dass das Innenministerium am 17. November eine Zahl von 100 bis 150 brennenden Autos pro Nacht als Rückkehr zum Normalzustand bezeichnete, verdeutlicht das Ausmaß der Unruhen (Giraud 2006; Mauger 2006; Mucchielli 2006)³. Betrachtet man, wie die Ursachen und Hintergründe der Aufstände im Jahr 2005 in der öffentlichen Diskussion in Frankreich beschrieben werden, dann lassen sich drei Argumentationsstränge identifizieren:

- Erstens, dass sich städtebauliche und sozio-ökonomische Problemlagen in den Großwohnsiedlungen konzentrieren und daher die städtebauliche und sozialpolitische In-

tervention auf Problemviertel fokussiert werden müsse. So schreibt der Journalist Grégoire Allix am 6. Dezember 2005 in Le Monde: „Nach dem Ausbruch der Gewalt an den Stadträndern werden von neuem der Städtebau und die Architektur der Großwohnsiedlungen angeklagt.“⁴

- Zweitens, dass die Hintergründe der Unruhen vor allem in der Delinquenz⁵ jugendlicher Banden in den Vorstädten zu suchen sei. Der damalige Innenminister Nicolas Sarkozy sagt beispielsweise am 19. November 2005 der Nachrichtenagentur Agence France-Presse (AFP): „Der wichtigste Grund für die Hoffnungslosigkeit in den Vierteln ist der Drogenhandel, das Gesetz der Banden, die Diktatur der Angst.“⁶
- Und schließlich das Argument, das die Ursache der Krise in der mangelhaften Integration ethnisch beziehungsweise religiös definierter Gruppen in den Banlieues verortet wird. Beispielsweise meint der französische Philosophieprofessor Alain Finkielkraut am 18. November 2005 in einem Interview mit der israelischen Zeitung Haaretz, welches später auch in Frankreich publiziert wurde: „In Frankreich würde man gerne die Unruhen auf ihre sozialen Hintergründe reduzieren (...) Das Problem ist, dass die meisten dieser Jugendlichen schwarz oder arabisch sind und sich mit dem Islam identifizieren.“⁷

Der Beitrag stellt zunächst vor, wovon in Frankreich überhaupt die Rede ist, wenn über Banlieues gesprochen wird und skizziert die städtebauliche Entwicklung der französischen Vorstädte. Anschließend arbeitet der Text heraus, dass das erste Argu-

ment einer Konzentration städtebaulicher und sozio-ökonomischer Problemlagen die Etablierung der *Politique de la ville* Ende der 1970er-Jahre legitimiert hat: Die *Politique de la ville* zielt in wechselnden Schwerpunktsetzungen auf die städtebauliche und sozialstaatliche Förderung spezifischer, staatlich definierter Problemviertel. Von einer Lösung scheint die *Krise der Vorstädte* aber heute weit entfernt. Seit den 1990er-Jahren werden die Banlieues zunehmend mit Unsicherheit und Kriminalität verknüpft. Gleichzeitig werden die Banlieues als Orte des Fremden beschrieben – und dies insbesondere seit den Unruhen im Herbst 2005.

Vor dem Hintergrund dieser drei skizzierten Argumentationsstränge diskutiert der Beitrag die Frage, inwieweit die Krise lediglich als eine Krise bestimmter Orte, also der Vorstädte, definiert werden kann oder ob dabei nicht gesamtgesellschaftliche Probleme verräumlicht werden und die Unruhen treffender als Ausdruck und Konsequenz einer gesamtgesellschaftlichen Krise zu beschreiben sind.

2 Die Entwicklung der französischen Vorstädte

2.1 Bedeutungswandel des Begriffs Banlieue im Zuge der Verstädterung im 19. und 20. Jahrhundert

Der Begriff *Banlieues* wird nicht einheitlich gebraucht und war nicht schon immer negativ aufgeladen. Im Mittelalter war *Banlieues* eine juristische Bezeichnung, zusammengesetzt aus dem germanischen Wort *Bann* und dem lateinischen *leuga*, was zu *lieue* wurde. In den noch heute vorhandenen Aufzeichnungen wird er in seiner französischen Schreibweise erstmals Ende des 12. Jahrhunderts verwendet. Gemeint war ein Gebiet, das in etwa einer Stunde zu Fuß durchquert werden konnte und auf dem eine Stadt Einfluss hatte, auf dem also der Bann des Stadtherrn ausgeübt werden konnte.

Mit der Urbanisierung im 19. Jahrhundert ändert sich der Gebrauch des Wortes *Banlieues*. Zunehmend werden die verstädterten Bereiche außerhalb der Zentren als *Banlieues* bezeichnet. Der städtebauliche Umbau des Zentrums von Paris unter dem Präfekten Baron Haussmann hatte in Frankreich die Funktion der Innenstädte (und dabei insbesondere von Paris) als Wohnsitz der Oberschicht gestärkt. In den neuen Vorstädten, insbesondere vor den Toren von Paris, fanden hingegen die vielfach vergleichs-

zio-ökonomischen Strukturen und Prozesse unverändert lässt – im Gegenteil, das Prinzip des zonage, das heißt der staatlichen Definition von bestimmten Zonen als „Problemgebiete“, hat die Stigmatisierung bestimmter Viertel vielfach sogar verstärkt. Ab den 1990er-Jahren wird die Krise der Vorstädte in zunehmendem Maße als Sicherheitsproblem gedeutet. In diesem Zusammenhang wird das Strafrecht verschärft und damit werden Taten, die vorher als Ordnungswidrigkeiten eingestuft wurden, kriminalisiert. Die Polizei wird in Richtung einer eingreifenden Taktik um- und ausgebaut. Gesellschaftliche Unsicherheit und Kriminalität werden dabei als ein räumliches Problem bestimmter Orte und ihrer Bewohner gefasst.

Eng verknüpft ist die Krise der Vorstädte zudem mit Fragen der gesellschaftlichen Integration beziehungsweise Stigmatisierung ethnisch definierter Minderheiten – insbesondere den so genannten „sichtbaren Minderheiten“, das heißt Menschen mit Migrationshintergrund aus dem Maghreb beziehungsweise dem subsaharischen Afrika. In zunehmenden Maße werden die *Banlieues* als Orte der Fremdheit konstituiert. Vor dem Hintergrund des republikanischen Politik- und Gesellschaftsmodells war die Vorstellung einer ethnisch differenzierten Gesellschaft lange Zeit kein Thema und damit auch kein Handlungsfeld der französischen Innenpolitik. Mehrere Autoren argumentieren, dass die *Politique de la ville* daher als ein Versuch gewertet werden kann, Probleme der gesellschaftlichen Integration einer ethnisch differenzierten Gesellschaft sozusagen in einem doppelten Umweg zunächst als soziale Probleme zu fassen und dann diese sozialen Probleme über das Territorium anzugehen (siehe insbesondere Doytcheva 2007).

Insgesamt verstellen die Zuschreibung der Krise auf bestimmte Stadtviertel und die areabasierten Ansätze der *Politique de la ville* den Blick dafür, dass es sich letztlich um gesamtgesellschaftliche Probleme handelt.

≡ Anmerkungen

¹ Siehe beispielsweise: Pornschlegel, C. (2005): *Angriffe gegen die „Bastion des Absurden“: Die französische Vorortrevolte offenbart die Grenzen der Integrationspolitik*. Süddeutsche Zeitung vom 7.11.2005.

² Brennende Vorstädte: Politiker warnen vor Krawallen wie in Frankreich. Spiegel-Online vom 6.11.2005 (www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,383563,00.html; 5.9.2008).

³ Mehrere Autoren haben darauf hingewiesen, dass man trotz dieser Bilanz von Gewalt und Zerstörung nicht aus dem Blickfeld verlieren sollte, dass die Jugendunruhen in Frankreich 2005 anders als städtische Jugendunruhen in Großbritannien und den USA der letzten Jahre nicht beziehungsweise kaum von Gewalt

gegen Personen bestimmt waren (s. bspw. Lagrange und Oberti 2006).

⁴ *Après l'éruption de la violence dans les périphéries, l'urbanisme et l'architecture des grands ensembles sont à nouveau en accusation.*

⁵ Der Begriff *Delinquenz (délinquance)* wird im Französischen zunehmend für alle Arten von Übergriffen, Sachbeschädigungen, Diebstählen, Gewalttaten, Unruhen sowie Aktivitäten organisierter Kriminalität gebraucht. Damit werden sprachlich und institutionell kleinere Ordnungswidrigkeiten gleich behandelt wie schwere Verbrechen.

⁶ *La première cause du désespoir dans les quartiers, c'est le trafic de drogue, la loi des bandes, la dictature de la peur ...*

⁷ *En France, on aimerait bien réduire ces émeutes à leur dimension sociale, les voir comme une révolte des jeunes des banlieues contre leur situation, contre la discrimination dont ils souffrent, contre le chômage. Le problème est que la plupart de ces jeunes sont des Noirs ou des Arabes avec une identité musulmane.*

⁸ *les parties extérieures d'une agglomération*

⁹ *Je suis arrivé à Grigny pour avoir un appartement plus confortable parce que j'habitais dans un vieil immeuble, vraiment en mauvais état, dans le 7ème arrondissement. J'ai connu Grigny par des publicités dans des journaux. Je suis venu voir le hall de vente, ça m'a paru pas mal (...).*

¹⁰ *Grigny Il affronte et surmonte le paradoxe béton-bonheur, Grigny Il baisse les prix de façon spectaculaire tout en augmentant le standing de façon inespérée.*

¹¹ *Et comment ne pas voir que la sûreté est, en général, la plus menacée dans les quartiers les plus déshérités de nos villes et de nos banlieues, là où l'intégration des jeunes à la République, et notamment des jeunes d'origine étrangère, rencontre le plus d'obstacles, là où les valeurs républicaines sont le moins bien comprises, parce qu'elles apparaissent si loin de la réalité ? (Aussagen des Innenministers Jean-Pierre Chevènement, zur Rolle der Polizei und der Mobilisierung der öffentlichen Hand, der lokalen Volksvertreter und Vereinigungen bei der Umsetzung einer quartierbezogenen Sicherheitspolitik gegen das Anwachsen der Kriminalität und Unsicherheit, Villepinte, 24./25. Oktober 1997).*

¹² *La réalité de nos banlieues c'est que nous avons accepté que la loi des bandes s'impose au détriment de celle de la République, que des gens vivent dans la peur entretenue par les trafiquants et les bénéficiaires des trafics (...). Pour ce qui est de notre politique de sécurité, la démonstration a été faite: elle doit être une priorité absolue de l'action de l'Etat dans ces quartiers. La restauration de la sécurité est le corollaire indispensable du succès de toutes les démarches d'intégration et d'égalité des chances ... (Nicolas Sarkozy, Minister des Innern und für Raumplanung und Präsident der UMP, Paris, 28. November 2005).*

¹³ Siehe beispielsweise den Artikel von Patrick Roger in *Le Monde* vom 30. November 2005.

¹⁴ Quelle: <http://www.cls.interieur.gouv.fr/> (28.08.2008)

¹⁵ *Rassemblements menaçants ou hostiles dans les halls d'immeubles.*

¹⁶ Die lexikometrisch-quantitative Untersuchung der Korpora von Artikeln der Tageszeitung „Le Monde“, die sich mit den französischen Banlieues beschäftigen, besteht aus Berechnungen der (absoluten) Häufigkeit jedes Wortes im Korpus und aus der (relativen) Relevanz jedes Wortes in der Umgebung von Banlieue. Durch diese beiden Werte entstehen Schlüsselwörter, die die banlieues diskursiv konstituieren.

¹⁷ Dabei wurden die Artikel der Jahre 1995 bis 2006, in denen das Wort *banlieue* im Singular oder Plural auftritt, mit der gesamten Berichterstattung verglichen. Die höchste Signifikanz zeigt sich dabei für *beur*, d. h. das Wort *beur* wird deutlich häufiger im

Kontext von *banlieue* benutzt als im Rest der Berichterstattung.

¹⁸ *Le vivier des quartiers déshérités peut fournir aux fous d'Allah des petits soldats beurs prêts à jouer les kamikazes.*

≡ Literatur

Anderson, A. und H. Vieillard-Baron (2003): *La politique de la ville. Histoire et organisation*. Paris

Avenel, C. (2004): *Sociologie des quartiers sensibles*. Paris

Avery, D. (1997): *Civilisations de La Courneuve: images brisées d'une cité*. Paris

Basier, L. und C. Bachmann (1984): *Le verlan: argot d'école ou langue des Keums? In: Mots - Les langages du politique* 8 (1): 169–187

Bauhardt, C. (2005): *Die politique de la ville in Frankreich*. In: S. Greiffenhagen und K. Neller (Hrsg.): *Praxis ohne Theorie? Wissenschaftliche Diskurse zum Bund-Länder-Programm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die Soziale Stadt“*. Wiesbaden: 393–406

Belina, B. (2006): *Raum, Überwachung, Kontrolle: vom staatlichen Zugriff auf städtische Bevölkerung*. Münster

Berthelot, J. W. et al. (1997): *La Courneuve. La cité des „4000“*. In: Collectif (Hrsg.): *En marge de la ville, au coeur de la société: ces quartiers dont on parle*. Paris: 67–112

Bonelli, L. (2008): *La France a peur - Une histoire sociale de l'„insécurité“*. Paris

Boyer, J.-C. (2000): *Les banlieues en France: territoires et sociétés*. Paris

Castro, R. (2007): *Faut-il passer la banlieue au Kächer?* Paris

Cubero, J. (2002): *L'émergence au coeur de la fracture sociale des banlieues*. Toulouse

Dangschat, J. (1988): *Gentrification. Der Wandel innenstadtnaher Wohnviertel*. In: J. Friedrichs (Hrsg.): *Soziologische Stadtforschung*. Opladen: 272–292

Delarue, J.-M. (1991): *Banlieues en difficultés: la relégation*. Paris

Direction des Journaux Officiels (1996): *Loi n° 96-987 du 14 novembre 1996 relative à la mise en oeuvre du pacte de relance pour la ville*. In: *Journal officiel de la République Française* du 15 novembre 1996: 16656–16667

DIV (2003): *Historique législatif des ZUS – ZRU – ZFU*. Internet: <http://i.ville.gouv.fr/divbib/doc/creationdesZUS.pdf> (04.09.2007)

DIV (2005): *Les politiques de la ville depuis 1977. Chronologie des dispositifs*. Internet: <http://i.ville.gouv.fr/divbib/doc/chronopolvil14062004.pdf> (03.09.2007)

DIV (2006a): *Contrats urbains de cohésion sociale (CUCS). Fiches thématiques*. Internet: http://i.ville.gouv.fr/divbib/doc/CUCS_fiches_thematiques.pdf (05.09.2007)

DIV (2006b): *La future politique de la ville se met en place*. In: *La lettre de la DIV* 112: 1–3

DIV (2007): *Les CUCS*. Internet: <http://www.ville.gouv.fr/politique-de-la-ville/cucs.htm> (03.09.2007)

Donzelot, J. (2004): *La ville à trois vitesses: relégation, périurbanisation, gentrification*. In: *Esprit* (Hrsg.): *La ville à trois vitesses: gentrification, relégation, périurbanisation*. Paris: 14–39

Donzelot, J. (2006): *Quand la ville se défait. Quelle politique face à la crise des banlieues?* Paris

Doytcheva, M. (2007): *Une discrimination positive à la française? Ethnicité et territoire dans les politiques de la ville*. Paris

Durth, W. und N. Gutschow (1988): *Träume in Trümmern. Planungen zum Wiederaufbau zerstörter Städte im Westen Deutschlands 1940–1950*. Braunschweig

Giraud, B. (2006): *Banlieues: Insurrection ou ras le bol?* Le Kremlin-Bicêtre

Glasze, G., R. Pütz und M. Rolfes (2005): Die Ver-räumlichung von (Un-)Sicherheit, Kriminalität und Sicherheitspolitiken. In: G. Glasze, R. Pütz und M. Rolfes (Hrsg.): *Stadt – (Un-)Sicherheit – Diskurs*. Bielefeld (= Urban Studies): 13–58

Jacquesson, F. (2006): Les zones urbaines sensibles franciliennes: des réalités diverses. In: à la page 271: 1–8

Jaillet, M.-C. (2003): La politique de la ville en France: histoire et bilan. In: *Regards sur l'actualité* 296: 5–24

Lagrange, H. und M. Oberti (2006): *Intégration, ségrégation et justice sociale*. In: H. Lagrange und M. Oberti (Hrsg.): *Émeutes urbaines et protestations. Une singularité française*. Paris: 11–36

Lapeyronnie, D. (2005): La banlieue comme théâtre colonial, ou la fracture coloniale dans les quartiers. In: P. Blanchard, N. Bancel und S. Lemaire (Hrsg.): *La fracture coloniale: la société française au prisme de l'héritage colonial*. Paris: 209–218

Le Goaziou, V. und C. Rojzman (2001): *Les Banlieues*. Paris

Lévy, A. (2002): De l'îlot insalubre au quartier sensible: permanence et continuité dans les politiques urbaines. In: G. Baudin und P. Genestier (Hrsg.): *Banlieues à problèmes – La construction d'un problème social et d'un thème d'action publique*. Paris: 31–46

Mauger, G. (2006): *Les bandes, le milieu et la bohème populaire. Études de sociologie de la déviance des jeunes des classes populaires (1975–2005)*. Paris

Méla, V. (1991): *Le verlan ou le langage du miroir*. In: *Langages* 25 (101): 73–94

Méla, V. (1997): Verlan 2000. In: *Langue française* 114 (1): 16–34

Merlin, P. (1998): *Les banlieues des villes françaises*. Paris

Mouhanna, C. (2008): Police: de la proximité au maintien de l'ordre généralisé? In: L. Mucchielli (Hrsg.): *La frénésie sécuritaire: retour à l'ordre et nouveau contrôle social*. Paris: 64–76

Mucchielli, L. (2006): Introduction générale. Les émeutes de novembre 2005: les raisons de la colère. In: L. Mucchielli und V. Le Goaziou (Hrsg.): *Quand les banlieues brûlent. Retour sur les émeutes de novembre 2005*. Paris: 5–30

Mucchielli, L. (2008): Faire du chiffre: le „nouveau management de la sécurité“. In: L. Mucchielli (Hrsg.): *La frénésie sécuritaire. Retour à l'ordre et nouveau contrôle social*. Paris: 99–112

Noiriel, G. (2006): „Color blindness“ et construction des identités dans l'espace public français. In: D. Fassin und E. Fassin (Hrsg.): *De la question sociale à la question raciale: représenter la société française?* Paris: 158–174

Paulet, J.-P. (2004): *Les banlieues françaises*. Paris

Pletsch, A. (1997): Allgemeine Kennzeichen der Stadtentwicklung in Frankreich mit Vergleichen zur Bundesrepublik Deutschland. In: A. Pletsch (Hrsg.): *Paris auf sieben Wegen. Ein geographischer Stadtführer*. Darmstadt: 33–97

Rigouste, M. (2005): L'armée et la construction de l'immigration comme menace. In: P. Blanchard und N. Bancel (Hrsg.): *Culture post-coloniale 1961–2006. Traces et mémoires coloniales en France*. Paris: 113–124

Rigouste, M. (2008): *La guerre à l'intérieur: la militarisation du contrôle des quartiers populaires*. In: L. Mucchielli (Hrsg.): *La frénésie sécuritaire – Retour à l'ordre et nouveau contrôle social*. Paris: 88–98

SIG DIV (2008): *Profil Général des Zones Urbaines Sensibles en France* Internet: <http://sig.ville.gouv.fr/Tableaux/FR> (21.08.2008)

Soulignac, F. (1993): *La banlieue parisienne: cent cinquante ans de transformations*. Paris

Subra, P. (2006): *Heurs et malheurs d'une loi anti-ségrégation: les enjeux géopolitiques de la loi Solidarité et renouvellement urbain (SRU)*. In: *Hérodote* 122: 138–171

Thinard, F. (2008): *Les banlieues*. Paris

Vieillard-Baron, H. (1994): *Les banlieues françaises ou le ghetto impossible*. LaTour-d'Aigues

Vieillard-Baron, H. (1996): *Les banlieues. Un exposé pour comprendre*. Paris

Vieillard-Baron, H. (1999): *Les Banlieues. Des singularités françaises aux réalités mondiales*. Paris

Weber, F. (2007): *La politique de la ville en France et la ville sociale en Allemagne – une étude comparative*. Paris/Saint-Denis, Onlinepublikation: <http://i.ville.gouv.fr/divbib/doc/EtudeFweber.pdf> (07.09.2008)

≡ Anschrift der Verfasser

PD Dr. Georg Glasze, Dr. Mélina Germes, Florian Weber, Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, Geographisches Institut, 55099 Mainz

Unsicherheit, Vertreibung, Flucht

Migration und Gewalt im subsaharischen Afrika

Fred Krüger ≡ In Afrika südlich der Sahara und hier insbesondere in der Großregion rund um den Viktoriasee sind so viele Menschen auf der Flucht wie nur an wenigen anderen Orten der Erde. Die Schreckensbilder der großen Flüchtlings- und Vertriebebenenströme verstellen jedoch den Blick auf ein sehr viel differenzierteres Migrationsgeschehen. Im fernen Europa erfahren wir wenig darüber, mit welchen Unsicherheiten, Herausforderungen, Chancen und Risiken die unfreiwilligen Migranten konfrontiert sind. ≡

1. United in Diversity: Migration als Konfliktstoff

Im Frühjahr 2008 erreichen uns erschreckende, verunsichernde Meldungen aus Südafrika: In den Townships kommt es zu Gewaltausbrüchen, die Nachrichtenbilder erinnern uns an dunkle Apartheitszeiten. Aber diesmal sind es keine Vertreter einer weißen Staatsmacht, die auf schwarze Bürger einprügeln. Es sind Krawalle Schwarz gegen Schwarz. Menschen werden angezündet und kommen grausam zu Tode, Hunderte

suchen Schutz in Polizeistationen und Kirchen, Tausende fliehen aus den Townships, verlassen das Land. Innerhalb weniger Wochen sind Dutzende von Todesopfern und unzählige Verletzte zu beklagen. Die Bilder, die wir in den Hauptnachrichten über den Bildschirm flackern sehen, scheinen uns allzu vertraut – sie passen gut in unsere Vorstellungen zu Afrika als Kontinent der Gewalt, des Plünderns und des Elends. Was uns verunsichert: Hier dreschen Afrikaner auf Afrikaner ein, und das ausgerechnet in Südafrika, jenem Land, das doch als Symbol für

Aussöhnung und friedliches Miteinander steht. Derartige Gewaltszenen meinten wir nur aus Ruanda, aus Liberia oder Sierra Leone zu kennen, oder eben aus einem Südafrika der Apartheid, seit fast zwei Jahrzehnten Vergangenheit.

Die Angriffe in Alexandra, Diepsloot und anderen Vororten der Großstädte richten sich vor allem gegen Ausländer, gegen Migranten aus den Nachbarstaaten Südafrikas, aber auch gegen Zuwanderer aus ländlichen Regionen des eigenen Landes. Der Fremdenhass entlädt sich nicht nur in Übergriffen auf Leib und Leben dieser Anderen. Ladengeschäfte von Ausländern werden geplündert, Unterkünfte in Brand gesteckt und somit die oft ohnehin nur spärlichen Lebensgrundlagen der Immigranten zerstört. Fast scheint es, die *Rainbow Nation* Südafrika, Metapher für einen bunten, friedvollen gesellschaftlichen Pluralismus, sei am Ende des Regenbogens angelangt (Duval Smith 2008, Knoll 2008).

Rasch kommt es jedoch zu Gegenreaktionen. Kirchen, Menschenrechtsorganisationen und andere soziale Bewegungen organisieren unter dem Motto *United in Diversity* Demonstrationen und Konzerte gegen Fremdenfeindlichkeit, die breiten Zuspruch finden. Spontan bekunden zahlreiche Bürger ihre Bestürzung über die Attacken und ihre Solidarität mit den Opfern. Die öffentliche